

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 30 (1922)

Heft: 12

Artikel: Das siderische Pendel als Krankheitserkennungsmittel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sonntag, den 18. Juni: Von morgens 8 Uhr 30 an Bezug der Stimmkarten im „Bernoullianum“ und um 9 Uhr Beginn der Verhandlungen daselbst.

Traktanden:

- | | |
|---|--|
| 1. Protokoll. | 8. Ort der nächsten Delegiertenversammlung. |
| 2. Präsenzliste. | 9. Referate: |
| 3. Jahresbericht und Rechnung pro 1921. | a) Dr. C. Tschäper über die Hilfsaktion für Rußland; |
| 4. Budget pro 1923. | b) Dr. Guhot über L'infirmière visitouse. |
| 5. Neuwahl und Ersatz der Direktion. | 10. Allfällige Anträge der Zweigvereine. |
| 6. Eintragung ins Handelsregister. | 11. Varia. |
| 7. Kontrollstellen für 1922. | |
- 12 $\frac{1}{2}$ Uhr präzis: Mittagbankett in der „Safrananzunft“, Gerbergasse. Nachher Besuch des Zoologischen Gartens. — Festkarte für beide Tage Fr. 20, für Sonntag Fr. 10.

Näheres erfahren die Delegierten durch die Einladungszirkulare.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Roten Kreuzes und seiner Hilfsorganisationen freundlichst ein, an dieser Rotkreuz-Tagung teilzunehmen.

Basel und Bern, 27. Mai 1922.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes:

Der Präsident: Oberst Bohny.

Der Zentralsekretär: Dr. C. Tschäper.

Das fiderische Pendel als Krankheitserkennungsmittel.

Von der drolligen Behauptung des Herrn Pfr. Künzle mit seinem wunderbaren Pendel haben unsere Leser schon oft gehört. In sehr verdienstvoller Weise gibt sich Herr Dr. F. von Segesser in der „Neuen Zürcher Zeitung“ die Mühe, diese Behauptung in schlichter und überaus sachlicher Weise zu analysieren. Das Resultat dürfte für unsere Leser einen schlagenden Beweis gegen zu naive Anschauungen sein. Unsere Samariter werden also ruhig das Plagen der Bombe im Lager der Schulmedizin erwarten dürfen. Lassen wir dem Verfasser das Wort:

Das fiderische Pendel, von dem Pfarrer Künzles automatisches Pendel nur eine Abart ist, soll schon im Altertum zu Wahrsagungen benutzt worden sein. Später trieben okkultische und spiritistische Schwärmer mit dem „Seelenpendel“ ihren Spuck. Im 19. Jahrhundert haben sich aber auch viele ernsthafte Forscher mit ihm beschäftigt. Es besteht aus einer Schnur, unten ist eine Halbkugel aus Metall.

Dieses fiderische Pendel wird oben an der Schnur gehalten, die Halbkugel bewegt sich und klopft, wenn man sie in ein Glas hängt, an diesem. Die Art der Bewegung ist je nach dem Stoff, über welchem geschwungen wird, und vom Träger des Fadens zu dem Träger verschieden.

Pfr. Künzle gebraucht ein fiderisches Pendel, um seine Kranken zu untersuchen, und schon mancher ist nach einer solchen Untersuchung zu mir gekommen und hat mir mitgeteilt, Pfr. Künzle habe bei ihm mit seinem automatischen Pendel allerhand Krankheiten, namentlich Blasenkatarrh, Brustfellentzündung, Arterienverkalkung, festgestellt und diese auf Harnsäureablagerungen zurückgeführt. Trotz gründlicher Untersuchung konnte ich diese Leiden nicht nachweisen, so daß ich annehmen mußte, daß ein Irrtum in der Diagnose vorlag. Ich selber war noch nie bei Pfr. Künzle, aber wie es bei seinen Untersuchungen zugeht, haben die Leser der „Neuen Zürcher Zeitung“

aus einem daselbst erschienenen Artikel (Nr. 591, 1920): „Eine Konsultation bei Pfr. Künzle“, ersehen können: Nachdem Pfr. Künzle sein automatisches Pendel gegen den Besucher geschwungen hatte, erklärte er ihm, er werde in vier Wochen eine Brustfellentzündung bekommen, diagnostizierte „sehr heftigen Blasenkatarrh, alles voll Harnsäure“, verordnete Mouches de Milan und Lapidarpulver zum Abtreiben der Harnsäure, und zwar, was bemerkenswert ist, ohne den Besucher über seine Beschwerden befragt zu haben. Auf die Frage, ob denn seine Diagnosen mit dem Pendel immer gestimmt hätten, antwortete Pfr. Künzle, „O, an Tausenden von Patienten“.

Da Pfr. Künzle, wie aus seiner Zeitschrift „Salvia“ ersichtlich ist, die meisten Krankheiten auf Harnsäurewirkung zurückführt und sogar der Ueberzeugung Ausdruck gibt, diese seine Lehre werde „wie eine Bombe im Lager der Schulmedizin einschlagen“, so fand ich es von Belang, zu wissen, ob es wirklich möglich ist, die Harnsäure im Körper mit dem Pendel nachzuweisen. Dieser Sache auf den Grund zu gehen, erachtete ich auch deshalb für wichtig, weil Künzles Behandlungsweise vorwiegend auf dieser Harnsäuretheorie aufgebaut ist und weil sie auf Heraus-schaffung der krankmachenden Harnsäure mittelst allerhand Kräutern, namentlich des Kräuterpulvers „Lapidar“, abzielt. Die Klärung dieser Frage ist ferner auch deshalb von Bedeutung, weil die Initiative Pfr. Künzles für Freigabe der giftfreien Kräuterpraxis im Kanton Graubünden seine eigenen Krankheitserkennungs- und Heilmethode zur Triebfeder hat. Sind die Pendeldiagnosen falsch, so werden sie häufig fatale Folgen zeitigen, denn viele Leiden, wie z. B. Krebs, grüner Star, Nierentuberkulose, Eileiterschwangerschaft usw., die durch Kräuter nicht geheilt werden können, werden verschleppt werden und müssen oft zum Tode führen.

Wir haben oben gesehen, wie gependelt wird. Man nimmt an, daß fast alle Körper unsichtbare Strahlen aussenden; die Pendel-

schwinger glauben, daß das Pendel durch diese Strahlen beeinflusst wird und daß es dann in einer für jeden Stoff charakteristischen Weise schwingt. Dies ist eine Theorie, die man nach den mit der Wünschelrute gemachten Erfahrungen nicht ohne weiteres von der Hand weisen kann. In bezug auf die Pendeler-scheinungen schreibt nun Geßlen („Neues über N-Strahlen“, 1919): „Die Form der Schwingungen ist bestimmt: 1. durch die Stellung des Experimentierenden zur Himmelsrichtung; 2. durch Körper unter und in der Umgebung des Pendels; 3. durch das Material des Pendels; 4. durch den Körperteil, mit dem das Pendel in Berührung gebracht wird.“ Er bemerkt ferner: „Auf den einzelnen Menschen reagiert das Pendel in speziellen Schwingungsbildern.“ Jeder hat also seine „persönliche Kurve“, und was ihm wenige Wissenschaftler glauben werden: „In einiger Entfernung über der Photographie eines Menschen erhält man seine persönliche Kurve.“ Auf die Schwingungen wirkt auch ein: der momentane Zustand des Experimentierenden. Wenn also der Untersuchende müde oder überarbeitet ist, wenn der Kranke bei der Untersuchung aufgereggt ist, so ändert dies die Pendelschwingungen. Eine große, zum Teil unbewußte Fehlerquelle ist auch der Einfluß der Psyche (Seele). „Der spezifische Ausschlag nun“, wie sie Scheminsky („Die Emanation der Mineralien“) ausdrückt, „auch beim gleichen Individuum durch den Willen geändert werden, so daß die psychische Konstante variabel ist.“ Mit andern Worten heißt dies etwa: Wenn der Pendeldiagnostiker in einem bestimmten Fall das Vorhandensein von Harnsäure in einem Körperteil als wahrscheinlich annimmt, so stellt er das Pendel unwillkürlich auf Harnsäure ein, und nur zu häufig erhält er einen suggestiven Ausschlag, d. h. er findet Harnsäure, wo keine ist. Bedenken wir ferner, daß jeder Mensch noch unbewußte Eigenbewegungen — verursacht durch den Herzschlag, Alterszittern usw. —

hat, die sich natürlich auch dem Pendel mitteilen, so erkennt auch der Laie, wie schwierig das Pendelproblem ist und wie viele Faktoren man beim Bependeln berücksichtigen muß.

Um vorurteilsfrei über die Pendeldiagnosen urteilen zu können, wandte ich mich an einen Herrn, der sich mit dem Studium des Pendelproblems seit längerer Zeit theoretisch und praktisch befaßt und der pendelfähig ist. Er ist Ingenieur und Professor an einer Hochschule. Ich schickte ihm eine Portion Harnsäure in einem Briefkuvert, damit er für diese Substanz charakteristische Pendelschwingung feststellen möge; ich schickte außerdem eine Anzahl numerierter Päckchen, die zum Teil Harnsäure, zum Teil andere Stoffe, zum Teil Mischungen derselben mit Harnsäure enthielten, und forderte ihn auf, diese uneröffnet auf ihren Inhalt zu prüfen und mir mitzuteilen, in welchen sich Harnsäure befinde. Trotzdem nun 4—5 Monate verstrichen sind, steht das Ergebnis immer noch aus; einmal war es ein Schnupfen, welcher eine zuverlässige Pendeldiagnose verunmöglichte, ein anderesmal der Nebel, welcher das Pendel ungünstig beeinflusste, ein drittesmal seelische Erregung wegen Erkrankung der Tochter, kurz, das Bependeln scheint eine ganz komplizierte Sache zu sein, bei der zur Erhaltung des gesuchten Resultates neben bestimmten äußern und innern Bedingungen auch recht viel Zeit notwendig ist. Nun ist mir aber mitgeteilt worden, daß Pfr. Künzle nur einige Minuten braucht, um seine Pendeldiagnosen zu stellen!

Es mag sein, daß Harnsäure (in Substanzform) in typischer Weise auf das Pendel einwirkt und so erkennbar ist; im Körper hingegen ist dies nicht wohl möglich, denn sie befindet sich da neben vielen andern Stoffen, die zum Teil eine ähnliche Beschaffenheit haben. Außerdem sind im menschlichen Körper vorhanden: Natrium, Kalium, Kalk, Eisen, Phosphor, Schwefel, Chlor, Zucker, Eiweiß usw., die das Pendel gewiß auch beeinflussen, so daß von einer einheitlichen, für Harnsäure

charakteristischen Pendelschwingung keine Rede sein kann. Nehmen wir aber an, daß Künzle dennoch die Harnsäure nachweisen kann. Dann wird er sie über jedem Körperteil immer finden, denn Harnsäure ist ein normales Abbauprodukt der menschlichen Gewebe; sie findet sich auch beim Gesunden vor, scheidet doch jedermann 0,4—1,2 g täglich mit dem Harn aus.

Hat Pfr. Künzle je einmal Harnsäure in Substanz bependelt, um zu erfahren, wie das automatische Pendel durch sie beeinflusst wird? — Ich muß dies bezweifeln, und zwar, weil er in „Salvia“ schreibt, daß nach Auflegen von Meuches de Milan (Zugpflaster) manchmal ganze Liter von Harnsäure herauskommen. Nun ist aber Harnsäure keine Flüssigkeit, sondern ein fester Körper, der sich ansieht wie Salz oder Zucker, und dessen Löslichkeit sehr gering ist. Ich glaube somit, daß Pfr. Künzle noch nie Harnsäure gesehen hat. Was er für solche hielt, war offenbar Blutserum, wie es beim Auflegen von Zugpflastern bei jedermann in mehr oder weniger großen Mengen herauskommt; dieses kann allerdings kleine Quantitäten Harnsäure enthalten. Gewisse Schwingungen des automatischen Pendels bezieht Künzle also auf einen Stoff, der auch in jedem gesunden Körper vorhanden ist, und diesen Stoff, die Harnsäure, macht er für die meisten Krankheiten verantwortlich. Wenn nun diese Theorie höchst problematisch ist, so steht auch seine auf Austreibung der Harnsäure gerichtete Kräuterbehandlung auf schwachen Füßen. Künzle hätte besser getan, seine Pendeldiagnosen von einem erfahrenen Arzt kontrollieren zu lassen, anstatt zu schreiben: seine Lehre werde wie eine Bombe im Lager der Schulmedizin einschlagen. Eine solche Behauptung darf sich nur jemand erlauben, der sie auf feste Tatsachen stützen und dafür die nötigen Beweise erbringen kann.

Alles dies ändert an der Persönlichkeit Pfr. Künzles gar nichts; jedermann weiß, daß er sich durch seine zahlreichen aufklärenden Vorträge über hygienische Lebensweise ein großes

Verdienst erworben hat, daß er ein recht denkender Mann ist, der unsere ungeteilte Sympathie und Achtung genießt. Niemand bezweifelt auch, daß er durch seine „Kräuterinitiative“ den Blinden einen Dienst zu erweisen glaubt; aber irren ist menschlich: Pfr. Künzle ist offenbar das Opfer einer Selbsttäuschung geworden, indem er sich ganz auf den Ausschlag seines automatischen Pendels verließ. Man kann ein guter Seelsorger und vorzüglicher Kenner der pflanzlichen Heilwirkung sein; wenn man sich aber ohne die nötigen Kenntnisse auf einem Gebiet wie die Diagnostik betätigt, so ist doch kaum etwas anderes zu erwarten, als daß man sich in Fehlschlüsse und Irrtümer verstrickt. Gewiß würde auch ich Fehler über Fehler begehen

und meine Kranken den größten Gefahren aussetzen, wollte ich mich mit großer Chirurgie, in welcher ich die nötigen Kenntnisse nicht besitze, befassen. Die Kräuterheilmethode mag noch so gut sein, wird sie aber ohne Kenntnis der vorliegenden Krankheit auf gut Glück angewandt, so besteht die Gefahr, daß viele Leiden nicht die richtige Behandlung erfahren und unheilbar werden. Diese Gefahr wird zunehmen, wenn die „Kräuterinitiative“, die Ende April in Graubünden zur Volksabstimmung kam, angenommen würde. Das Pendelschwingen wird bald zur Mode und von vielen Jüngern Künzles praktiziert werden, die auch ohne Pendel zu Professor Bährs Entdeckung gelangt sind, Gold sei „der positivste aller Körper“.

Hilfsaktion für Rußland.

Wie wir unsern Lesern in der letzten Nummer mitgeteilt haben, sind unsere Delegierten in Begleit des ersten Kinderhilfszuges am 17. Mai in Jarizyn angelangt. Ein zweites Telegramm meldete uns, daß unsere Hilfsexpedition ein Kinderspital für epidemische Krankheiten übernommen hat, in welchem ungefähr 100 Kinder verpflegt werden können. Weitere Einzelheiten aus Jarizyn sind noch nicht eingelangt, so daß wir unsern Lesern zur Stunde noch nicht sagen können, wie sich die weitere Hilfeleistung ausgestalten wird.

Aus einem Privatbriefe des Herrn Dr. Scherz entnehmen wir, daß von den Sovietbehörden selber für die Hungernden recht viel getan wird, es wird enorm viel in die Hungergebiete geschickt. Von den Restaurationsmahlzeiten werden 5 % abgezogen für die Hungernden. Ganze Arbeitsarmeen, zuerst Freiwillige, dann Mobilisierte, werden in die nicht mehr bebauten Gegenden gesandt, um das Feld zu bestellen; was aber fehlt, ist das Eisenbahnmateriale und die Pferde.

Ueber die Verraubung von Zügen weiß Herr Dr. Scherz nichts zu berichten. Unser Zug wurde sehr gut bewacht von einem tscherkessischen Kommandanten und fünf Mann, die offenbar sehr scharf aufpassen. Es verging kein Tag, an dem nicht geschossen wurde. Sogar auf die Maschine wurde Feuer gegeben, als sie mit dem Zug in Moskau manövrieren wollte, weil der Kommandant von diesem Manöver nicht avisiert worden war und strengen Befehl gegeben hatte, am Zug nichts rühren zu lassen.

Bis auf weiteres haben auch wir den Eindruck, daß trotz großer Schwierigkeiten unsere Expedition zu gutem Ende führen wird.

Zentralsekretariat.